

deshalb für die Kirche überall auch zu einer der ernstesten gesellschaftlichen Fragen. Die Kirche muß zu ihrer Lösung auch auf der gesellschaftlichen Ebene mit allen solchen Faktoren zusammenwirken, die mit dieser Erscheinung der Unmenschlichkeit, auch auf dem Wege und im Laufe von gesellschaftlichen Änderungen, abrechnen wollen.

Wortlaut in: Sondernummer des Ungarischen kirchlichen Nachrichtendienstes 8 (1956) 7-8 und in: *Judaica* 12 (1956) 119-128.

## E.II.7 BELGISCHE PROTESTANTISCHE KONFERENZ „KIRCHE UND ISRAEL“

### Erklärung über das Verhältnis von Kirche und Israel von 1967

*Die Belgische Protestantische Konferenz für die Beziehungen zwischen Judentum und Christentum, in der eine Anzahl kirchlicher Gemeinschaften vertreten ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Beziehungen zwischen Juden und Christen zu verbessern und das Nachdenken über diese Beziehungen zu fördern. Die hier vorgelegte Erklärung betont besonders die ungebrochene Kontinuität Israels als des Volkes Gottes, in das die Heiden durch Christus eingefügt worden sind. Der Anspruch der Kirche, „daß sie allein das neue Israel Gottes sei“, wird ebenso als unbiblisch abgewiesen wie die Behauptung eines Bruches zwischen „alt“ und „neu“. Daraus folgt die volle Solidarität der Kirche mit Israel.*

Das Studium des Geheimnisses der Kirche macht die Vorstellung sichtbar, daß die Kirche als Gemeinschaft der Jünger Jesu Christi eng verbunden ist mit dem jüdischen Volk, der Nachkommenschaft Abrahams.<sup>1</sup> Die Kirche bekennt, daß alle, die den Glauben an Christus angenommen haben, Söhne Abrahams im Glauben sind. Der Apostel Paulus lehrt uns, daß die Völker, die vordem durch die Tora von Israel getrennt waren, durch Christus das volle Bürgerrecht erlangt haben (Eph 2,12-13); sie sind eingefügt in das Volk Gottes und sind Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen geworden (Eph 2,19-20).<sup>2</sup> Darum sind jetzt beide Erben der Verheißung: die Söhne, die die Tora<sup>3</sup> empfangen haben, und die Söhne, die den Glauben Abrahams empfangen haben, der deshalb der Vater beider genannt

1 In der rabbinischen Literatur findet man Gen 2,24 auf die Inkorporation der Proselyten bezogen. Paulus spielt vielleicht darauf an in Eph 2,14-16 (und passim), wenn es um die Einheit zwischen Juden und Nichtjuden in der messianischen Epoche geht.

2 Vor der messianischen Zeit hatten die Heiden nur Zutritt zum Bürgerrecht in Israel, indem sie die Vorschriften der Tora für die Proselyten vollzogen.

3 Tora = Weisung. Die Übersetzung „Gesetz“ gibt oft Anlaß zu falschen Interpretationen. Der Ausdruck „Tora“ hat in der rabbinischen Literatur die Bedeutung des Bundes, d. h. des Abrahambundes und des Mosebundes.

werden kann.<sup>4</sup> So bildet die mit Israel vereinigte Kirche einen Bestandteil des einen Volkes Gottes. Denn Gott hat unter allen Nationen der Welt ein Volk auserwählt, damit es sein Eigentumsvolk sei (Dtn 7,6; 10,15; 14,2; 1 Kön 3,8; Jes 41,8; 44,1; [49,1]; Ps 33,12; 135,4).

Die Israeliten haben jedoch manches Mal im Laufe ihrer Geschichte den Ewigen verlassen und sind anderen Göttern nachgefolgt. Darum hat Gott sie oftmals Gerichten und Katastrophen ausgeliefert. Aber Gott hat seine Treue gegenüber seinem Volk erwiesen, indem er stets einen Rest am Leben gelassen hat (Jes 37,4; 2 Kön 19,4 u. ö.). Er hat einen Rest übriggelassen, der nicht seine Knie vor den Göttern gebeugt hat (1 Kön 19,18 u. ö.) und der Gott treu geblieben oder umgekehrt ist (Jes 10,21-22 u. ö.). Dieser Rest hatte – und hat noch immer – eine besondere Aufgabe im Heilsplan Gottes zu erfüllen und soll die Herrlichkeit Gottes unter den Völkern verkünden (Jes 66,18-19; Mi 5,6), damit auch diese kommen, um den Gott Israels gemeinsam mit Israel anzubeten (1 Kön 8,41-43; Jes 2,2-4; Mi 4,1 bis 5; Sach 2,10-12; 8,20-23; 14,16).

Die Kirche bekennt, daß in Jesus Christus die Verheißung erfüllt ist und daß sie sich in der Welt verwirklichen soll.<sup>5</sup> Der Apostel Paulus bezeichnet die Juden, die an Jesus Christus geglaubt haben und durch deren Vermittlung das Heil zu den Völkern gelangt ist, als den „Rest“, ohne damit Israel das Recht zu bestreiten, sich noch Israel zu nennen – oder anders gesagt: das eine Volk Gottes zu bleiben (Röm 9,27; 11,5), ohne den Namen Israel an die Völker abzutreten. In der Tat, Gott hat sein Volk nicht verworfen; Israel bleibt das Volk Gottes, die Geliebte (oder die Geliebten) um der Väter willen (Röm 11,1.28-29; 9,4-5).

Es gibt nur ein Volk Gottes: das heilige Volk Israel. Der „Rest“ repräsentiert Israel; deshalb bleibt Israel in seiner Gesamtheit das Volk Gottes, gerade weil ein Rest umgekehrt ist.<sup>6</sup> Der Teil steht für das Ganze. Andererseits darf man nicht aus dem Auge verlieren, daß im Wort Gottes die Bedeutung des Ausdrucks „Rest“ viel differenzierter ist, als es die christliche Theologie oftmals lehrt: Der Ausdruck kann ebenso die Entronnenen aus Katastrophen und Kriegen bezeichnen wie auch diejenigen, die den Glauben bewahrt haben; und in verschiedenen Perioden kann er sich auf verschiedene Gruppen beziehen.

So kann der Apostel Paulus den Ausdruck auf die jüdischen Nachfolger des Jesus

4 D.h. der beiden einander ergänzenden Teile des einen Volkes Gottes. „Denn eine Vereinigung zwischen Gleichen ist unmöglich . . . die Ähnlichkeit ist Ursache der Trennung.“ (A. Neher in „Le Puits de l'Exil. La théologie dialectique du Maharal de Prague“, Reihe „Présence du Judaïsme“, Verlag Albin Michel, Paris, 1966, 175, wo er über die Beziehungen zwischen Israel und den Völkern handelt.)

5 Genau dies ist die erfüllte Verheißung, die die Kirche dazu veranlaßt, sich mit dem zu identifizieren, was sie durch Jesus Christus schon ist. Dies ist das Paradox im Leben der Kirche, die Spannung zwischen dem „schon“ und dem „noch nicht“; in Christus ist die Verheißung erfüllt, aber das eine Volk Gottes (Israel und die Kirche) soll dies offenkundig machen.

6 Die Erstlingsgaben: Röm 11,16a.

von Nazareth beziehen.<sup>7</sup> Und wir selbst können ihn ebenso auf die Überlebenden des Naziterrors beziehen wie auf diejenigen, die dem Glauben ihrer Väter treu geblieben sind, und – wie Paulus – auf diejenigen unter den Juden, die den Glauben an Jesus als den Messias angenommen haben. Sie alle repräsentieren auf ihre Weise Israel und bezeugen die unverbrüchliche Treue Gottes gegenüber dem ganzen Israel.

Der Anspruch der Kirche, daß sie allein das neue Israel Gottes sei, kann sich auf keine Weise auf die Bibel stützen.<sup>8</sup> Auch hier kommt es darauf an, sich mit den notwendigen Differenzierungen auszudrücken. Christus selbst hat aus beiden, dem Juden und dem Nichtjuden, einen einzigen Menschen gemacht, indem er die Mauer der Trennung abgerissen und die Feindschaft aufgehoben hat, die zwischen ihnen dadurch entstanden war, daß Israel von der Tora und den Geboten wie von einem Wall umschlossen war (Eph 2,14-16).

Die aus den Heiden hervorgegangenen Christen können sich daher in Christus als Miterben betrachten, die mit Israel einen Leib bilden und an der Verheißung teilhaben durch das Evangelium (Eph 3,6), um mit Israel einen Leib zu bilden, ein Volk Gottes, ebenso wie es nur einen Gott gibt, der unser aller Vater ist (Mal 2,10; 1 Kor 8,4-6). Das bedeutet, daß die Kirche jeden Dünkel aufgeben und mit Demut und Dankbarkeit bekennen muß, daß sie – gemäß der Hoffnung der Verheißung, nach der die Heiden am Heil und an der Herrlichkeit Gottes teilhaben werden – alle diejenigen repräsentiert, die in Christus und mit Israel (dem „Rest“ in allen seinen Nuancen) die Offenbarung des einen Volkes Gottes darstellen.

Man kann das Wort Jesu „Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt“ (Mt 21,43) keinesfalls in einer plumpen und vereinfachenden Weise auslegen, als ob es Ausdruck einer geschichtlichen Gesetzmäßigkeit oder eines unentrinnbaren Geschickes des jüdischen Volkes sei, sondern man muß dieses Wort in seinem paränetischen und warnenden Kontext belassen, da es sich an das eine Volk in seiner Gesamtheit wendet, d. h. auch an die Kirche gerichtet ist als Teilhaber an diesem einen Volk, und nicht allein an die Juden.

In diesem einen Volk Gottes muß die Paränese in einem Geiste wahrer ökumenischer Einheit wirken, der sich in einer wechselseitigen Verantwortlichkeit erweist:

7 Es ist nicht die Absicht des Paulus, die theologische Bedeutung des Ausdrucks „Rest“ in seiner heilsgeschichtlichen Funktion ein für allemal festzulegen. Er selbst gebraucht nur einen einzigen Aspekt eines viel umfassenderen Begriffs. Überhaupt findet man nicht das ganze Alte Testament im Neuen wieder: Es gibt viele Werte im Alten Testament, die ihren Ort in der Theologie und im Leben der Kirche haben, die man aber nicht im Neuen Testament findet; sie sind ebenso Wort Gottes wie das Neue Testament.

8 Es besteht ein großer Unterschied zwischen: sich den Namen „Israel“ aneignen – und: teilhaben an der Anrede mit dem Titel „Israel“. Durch Christus ist die Kirche inkorporiert in Israel. Der Name „Israel“ gehört zum Bund; in diesem Sinne bezieht er sich auf die Mission und die Berufung, Licht der Heiden zu sein (Jes 49,1-7). Diese Mission ist dem Judentum niemals weggenommen worden; in Christus haben wir jetzt Anteil an dieser Mission des jüdischen Volkes.

nicht allein der Kirche gegenüber Israel und Israels gegenüber der Kirche, sondern auch in der Verantwortlichkeit des Christen, der in der Gewißheit der Messianität Jesu lebt,<sup>9</sup> gegenüber dem Christen, der – durch sein Leben oder durch seine Theologie – diese Messianität entehrt. In der Gesamtheit dieses einen Volkes Gottes gehen das jüdische Volk und die Kirche gemeinsam der Erfüllung entgegen. wenn Gott alles in allem sein wird (Röm 11,25; 1 Kor 15,28), und müssen ihre gemeinsame Verantwortung für die Verwirklichung des Reiches Gottes in dieser Welt wahrnehmen.<sup>10</sup>

Weder in der Schrift noch in den apostolischen Schriften<sup>11</sup> gibt es einen Bruch zwischen „alt“ und „neu“. „Neu“ bedeutet „Erfüllung“, „Vollendung“, „Entfaltung“, „Vergegenwärtigung“ dessen, was schon existiert. Das Neue ist dies: ein einziges Volk Gottes, Israel und die Kirche, das sich auf den Weg macht zur Verwirklichung der Verheißungen des Wortes Gottes (Tora, Propheten, Schriften. apostolische Schriften) für Israel und die Völker.<sup>12</sup>

Deshalb müssen die Christen in Betrübnis die Feindschaft bereuen, die von ihnen ausgegangen ist, die große Feindseligkeit zwischen Christen und Juden, zwischen der Kirche und Israel. Christus wollte durch seinen Tod am Kreuz der Feindschaft zwischen Israel und den Völkern, zwischen Juden und Nichtjuden, ein endgültiges Ende setzen (Eph 2,14-16). Darum muß die Kirche ihren Herrn nachahmen und den Kampf gegen diese Feindschaft aufnehmen und alles in ihren Kräften Stehendes tun, um echte Beziehungen zwischen der Kirche und Israel zu entwickeln, so daß die Juden wirklich verstehen, was es bedeutet: „Christus ist unser Friede, der aus beiden Eines gemacht hat“ (Eph 2,14). Das bedeutet für die Kirche ihre volle Solidarität mit Israel. Wenn die Kirche von ganzem Herzen bekennt, daß die Befreiung des Volkes Gottes aus der Sklaverei in Ägypten in der Erlösung durch den Messias am Kreuz vollendet worden ist<sup>13</sup>, muß die Kirche dieses Bekenntnis des Glaubens auch in die Praxis umsetzen, indem sie ausdrücklich jede Form von Verfolgung, Unterdrückung und Gewalt verdammt und bekämpft – nicht nur gegen Israel, sondern gegen jede Gruppe, Gemeinschaft oder Volk – und jeden Antis-

9 D. h. in dem Christus (=Messias) Gestalt gewonnen hat (Gal 4,19).

10 In den apostolischen Schriften und in der rabbinischen Literatur bedeutet der Ausdruck „Himmelreich“ immer „Reich Gottes“.

11 Es ist nicht zutreffend, die Tora, die Propheten und die Schriften (alle drei gemeinsam kurz: die Schriften) als das „Alte Testament“ und die apostolischen Schriften als das „Neue Testament“ zu bezeichnen. Diese Terminologie suggeriert ein Gegenüber, einen Gegensatz, der nicht besteht. Im jüdisch-christlichen Dialog wird man diese genauere Bestimmung zu beachten haben.

12 S. o. Anm. 1.

13 Luk 9,31, wo es sich dem Wortlaut nach um seinen „Exodus“ handelt, den er aus Jerusalem vollziehen wird, gemäß der alten jüdischen Tradition, nach der man in der Zeit des Messias bei der Passafeier nicht mehr an erster Stelle den Auszug aus Ägypten lesen wird, weil die große messianische Befreiung verwirklicht sein wird (Babylonischer Talmud, Berachot 12b-13a). Vielleicht sind deshalb die apostolischen Schriften so voll von Anklängen an den Exodus und das Passa.

mitismus innerhalb und außerhalb der Kirche und indem sie den Frieden mit und für Israel und für die Welt verteidigt. So werden die Beziehungen zwischen der Kirche und Israel ihren ökumenischen Charakter erhalten und sich im gemeinsamen Studium der Offenbarung Gottes und in wahrer Gemeinschaft in Liebe und gegenseitigem Verständnis zwischen Juden und Christen verwirklichen.

Französischer Wortlaut in: CCJP newsletters (1/1969) 6-10; eigene Übersetzung.

## **E.II.8** NIEDERLÄNDISCHE REFORMIERTE KIRCHE

### Handreichung „Israel: Volk, Land und Staat“ vom 16. Juni 1970

*Wie schon die Kirchenordnung von 1951 (→ E.II.5) erkennen läßt, sind die Beziehungen zwischen der holländischen reformierten Kirche und dem Judentum enger als die vieler anderer Kirchen. Am 16. Juni 1970 verabschiedete die Generalsynode der Niederländischen Reformierten Kirche mit ihrer „Handreichung“ ein Dokument, das das jüdische Selbstverständnis weitgehend aufgenommen und verarbeitet hat:*

#### **Vorwort**

Diese „Handreichung“, die durch die Generalsynode der „Niederlandse Hervormde Kerk“ auf ihrer Versammlung am 16. Juni 1970 erlassen wurde, hat schon vorher in Gestalt vorangehender Entwürfe große Aufmerksamkeit erregt und zu scharfen Diskussionen geführt. Die Synode hat die Erklärung in ihrer letzten Form mit 38 gegen 10 Stimmen angenommen. Sie wollte damit nicht den Auseinandersetzungen darüber ein Ende machen. Im Gegenteil, durch diese deutliche theologische Stellungnahme in einer sehr kontroversen Frage wollte sie gerade ein Gespräch auf breiter Basis in Gang bringen, an dem es hier in unserm Land, in den Schwesterkirchen im Ausland und im Weltrat der Kirchen nur allzu sehr bisher gefehlt hat. Indem sie dieses Schriftstück den Gemeinden anbietet, will sie alle, die meinen, etwas zu dem weitergehenden Bekennen der Kirche in diesem Punkt beitragen zu können, einladen, sich positiv oder negativ zu dieser Erklärung zu äußern. Sie macht dabei darauf aufmerksam, daß dieses Schriftstück nicht das ganze Verhältnis von Kirche und Israel behandelt. Es muß in Hinblick auf sein begrenztes Thema gelesen werden (nämlich die Stellung von Land und Staat hinsichtlich dieses Volkes) und im Licht alles dessen, was früher schon von der Generalsynode oder ihren Organen über das Verhältnis von Kirche und Israel gesagt worden ist.

Die Synode gab dieser Erklärung den Namen „Handreichung“, um damit einerseits deutlich zu machen, daß sie ihr keinen unverbindlichen Charakter geben will, und andererseits, daß sie sie nicht als ein Endergebnis, sondern als einen Ausgangs-